



Das Interesse am Generationenhaus war am Donnerstagnachmittag gross.
Source: Bild: Charly Danno

Ein Generationenhaus für das Beaumont

Der Quartierverein und Pro Senectute machen es möglich: Das Quartier Beaumont-Vignettaz erhält einen lang ersehnten Treffpunkt.

Regula Saner

 vers l'article en ligne

Freiburg Beaumont-VignettazMonséjour ist mit rund 6500 Einwohnerinnen und Einwohnern das viertgrösste Quartier der Stadt Freiburg – nach den Quartieren Schönberg, Pérolles und Jura/Torrey. Das Quartier wächst jedoch weiter. Mit «BeauVi» entsteht ein grosses neues Wohnprojekt. Und mit dem Bau von Invictus steht der höchste Wohnturm der Stadt kurz vor dem Abschluss. Umso erstaunlicher, dass es in diesem grossen, wachsenden Quartier bis heute, nebst dem Vignettaz-Kiosk, keinen gemeinschaftlichen Treffpunkt gab. Das ändert sich am 1. November. An der der Vivisbachstrasse 5A eröffnet ein Generationenhaus seine Türen.

Ehemalige Spielgruppe

Das Haus, das zuletzt als Spielgruppe genutzt wurde, gehört den Eigentümern der fünf umliegenden Wohnblöcke, die es vor rund 50 Jahren gemeinsam errichtet hatten. Als der Raum frei wurde, zögerten der Quartierverein unter Präsident François Miche und Pro Senectute Freiburg nicht lange. In weniger als drei Monaten – von einem ersten Gespräch Mitte Juni bis zur Eröffnung – wurde das Projekt auf die Beine gestellt.

Die Idee hinter dem Generationenhaus ist einfach: ein niederschwelliger, kostenloser Begegnungsort für alle Altersgruppen. Emmanuel Michielan, Direktor von Pro Senectute Freiburg, erklärt: «Das Quartier hat viele ältere Bewohnerinnen und Bewohner, die seit Jahren einen Ort suchen, wo sie sich frei begegnen können. Dieser Ort fehlt bis heute.» Dem Informationsanlass am Donnerstagnachmittag folgten denn auch in erster Linie ältere Menschen. Das Haus soll ausdrücklich auch offen sein für Junge und Familien.

Auf dem Programm ab November steht zweimal pro Woche ein Café, jeweils am Montag- und Mittwochnachmittag. Zudem wird eine Sozialberaterin von Pro Senectute regelmässig vor Ort sein, um Fragen rund um Sozialleistungen, administrative Angelegenheiten oder finanzielle Unterstützung zu beantworten. Geplant sind weiter Ausstellungen, Kulturanlässe, digitale Workshops, Gartenaktivitäten und Quartierfeste.

Partizipativ und freiwillig

Das Herzstück des Projekts ist die Beteiligung der Quartierbewohnerinnen und -bewohner. «Wir brauchen sie», sagt Michielan. Wer einen Kaffee kochen, einen Kuchen backen oder eine Aktivität anbieten möchte, ist herzlich willkommen.

Ein Steuerungskomitee mit sieben Personen koordiniert das Programm. Auch Rahel Manolache, Lehrerin und Quartiersbewohnerin, ist Teil des Steuerungskomitees. Im letzten Jahr hat sie an partizipativen Veranstaltungen zur Zukunft des Quartiers teilgenommen, wo der Wunsch nach einem sozialen Treffpunkt laut wurde. «Wir haben davon geträumt und hätten nicht gedacht, dass es so schnell geht», sagt sie.

Noch ohne Stadt

Das Projekt ist ohne direkte städtische Unterstützung gestartet. Die Miete von 800 Franken pro Monat teilen sich Pro Senectute und der Quartierverein. Notwendige Renovationen im Haus und andere Kosten sollen via Fundraising finanziert werden. «Das Generationenhaus ist ein gutes Beispiel für das Engagement der Zivilgesellschaft, die unkompliziert etwas auf die Beine stellen kann», sagt Miche. Die Stadt solle jedoch in einer zweiten Phase einbezogen werden. «Ein solches Projekt muss auch Teil der Sozialpolitik der Stadt werden», ergänzt Michielan.

Zeichen gegen Einsamkeit

«Nicht die künstliche Intelligenz wird uns retten, sondern die kollektive Intelligenz», sagte Michielan am Informationsnachmittag. Das Generationenhaus soll ein lebendiger Ort werden, der Nachbarschaft stärkt, Einsamkeit bekämpft und das Zusammenleben im Quartier fördert.

«Wir haben davon geträumt und hätten nicht gedacht, dass es so schnell geht.»

Rahel Manolache
Mitinitiantin